

Ich erfüllte die immer wiederkehrenden Aufgaben: Kontrollfahrten, Müllbeseitigung, Säubern eines Gehölzes, Auslage von Informationsmaterial (Natur in NRW-Hefte, Broschüre "Mit Bienen, Wespen und Hornissen leben" der Köln-Information-Reihe).

Dabei fielen auch verschiedene kleine Tätigkeiten an. Ich bohrte z.B. Löcher in Totholzstämme, um Solitärbiene und -wespen Brutplätze zu schaffen, schnitt zwei überwachsene LSG-Schilder in Ensen und in Westhoven frei und meldete, daß das NSG-Schild an der Kiesgrube Alberty mal wieder plötzlich fehlte. Ich sammelte weggeworfene Batterien, Handys und verschiedene Elektrogeräte und kümmerte mich um die Entsorgung.

Anfang April erhielt ich wieder einen Anruf der Bürgerin, die sich schon letztes Jahr über das unter ihrem Baum ausgestreute Salz beklagt hatte. Dies war nochmals vorgekommen, und es waren sogar Arbeiter erschienen, die den Baum zur Fällung rot markiert hatten. Das konnte jedoch abgewendet werden, und seitdem ist nichts mehr vorgefallen.

Auch mit Naturschutzaktionen war ich beschäftigt. Ich säuberte wieder meine Nistkästen und mußte einen reparieren, weil eine Ecke zernagt worden war. An der Kiesgrube Alberty fand ich in einem Nistkasten drei Gartenschläfer und im benachbarten Gewerbegebiet in einem weiteren Kasten noch einen. Auf dem Alten Deutzer Postweg entdeckte ich noch ein überfahrenes Exemplar. Offenbar kommt die Art in dieser Gegend häufig vor, und ich beabsichtige daher, noch weitere Nistkästen hier aufzuhängen, denn Baumhöhlen gibt es trotz vieler Gehölze hier nicht.

Der Bestand an Berg- und Teichmolchen an der Brucknerstraße ist durch den von mir angelegten Teich deutlich gewachsen. Nach verhaltenem dreijährigem Beginn finden sich jetzt jedes Frühjahr ca. 30 Molche in dem wenige Quadratmeter großen Gewässer ein.

Relativ viel hatte ich mit der Bekämpfung von Neophyten zu tun. An verschiedenen Stellen beseitigte ich Anfangsbestände von Japanischem Staudenknöterich, Goldrute und Topinambur. In Ensen stach ich die Wurzelstöcke von sieben Exemplaren des Riesenbärenklaus durch, bevor sie fruchten konnten.

Eine floristisch ungünstige Entwicklung scheint sich am Rheinufer in Höhe von Porz-Mitte anzubahnen. Immer mehr kommt hier seit wenigen Jahren der Topinambur auf, und ich bin allein nicht mehr imstande, dies zu beeinflussen. Bei Ensen wächst auf großen Flächen schon nichts anderes mehr, und wenn dies auch weiter südlich der Fall sein wird, bleibt - wie auch auf der anderen Rheinseite bei Rodenkirchen - von der Artenvielfalt hier nicht mehr viel übrig. Mit den behördlichen Motorgeräten wird sich dies nicht verhindern lassen, denn der Topinambur sollte schon mit den Knollen ausgerissen werden.

In einer Meldung habe ich vorgeschlagen, junge Robinien am NSG Kiesgrube Alberty zu entfernen. Sie beschatten immer mehr die sonnigen Standorte, die Lebensräume für bemerkenswerte Spezialisten unter den Insekten und Flechten geworden sind. Ich werde damit allein auch nicht mehr fertig.

Auch die Späte Traubenkirsche hat sich stark an der Kiesgrube Alberty ausgebreitet. Manche Besucher des Sees schneiden hier Gehölze ab, um Brennholz für Lagerfeuer zu erhalten. Dies ist verboten, doch ist es auch schwer zu unterbinden und richtet auch keine ökologischen Schäden an, weil die Kiesgrubenränder ohnehin immer dichter zuwachsen und wärmeliebende Arten immer mehr Lebensraum verlieren. In Gesprächen mit diesen Bürgern versuchte ich, zum Glück mit einigem Erfolg, etwas Artenkenntnis zu vermitteln, damit bevorzugt die Traubenkirschen gefällt werden und nicht - wie in einem bedauerlichen Fall - jahrzehntealte, dickstämmige Weißdorne oder der Pfirsichbaum am NSG-Strand, welcher letzterer etliche Jahre brauchte, um sich nach dem Abhacken durch Jugendliche wieder zu regenerieren.

An den Stränden gibt es zum Glück neben den - bedingt durch ihren Hormonhaushalt - nur auf Zerstörung bedachten männlichen Jugendlichen auch einsichtige Badegäste, die an intakter Natur und bierflaschenscherbenfreien Sandstränden interessiert sind und auch schon mal selber Müll einsammeln oder Wasservögel vor Steinewerfern in Schutz nehmen.

Im letzten Jahr habe ich noch zwei negative Entwicklungen entdeckt: Die Schranke an der Kiesgrube Alberty ist wieder defekt, und auf dem Zentralfriedhof Leidenhausen ist auch der zweite große Teich völlig verlandet und mit Schilf zugewachsen. Nachdem vor Jahren die Zahl der Porzer Kleingewässer angestiegen war, sind die meisten dieser Gewässer inzwischen wieder verlandet.

Am 4.10. nahm ich an der Schulung der Landschaftswacht im Gut Leidenhausen teil.